

12. Der süße Brei.

Die Brüder Grimm. Kinder- und Hausmärchen. Große Ausgabe. 21. Aufl. Berlin. 1886. Wilhelm Hertz.

Es war einmal ein armes frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald, und begegnete ihm da eine alte Frau, die wußte seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollt' es sagen: »Töpfchen koche!« so kochte es guten süßen Hirsebrei; und wenn es sagte: »Töpfchen steh!« so hörte es wieder auf zu kochen. Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, so oft sie wollten.

Auf eine Zeit war das Mädchen ausgegangen. Da sprach die Mutter: »Töpfchen koche!« Da kocht es, und sie ißt sich satt. Nun will sie, daß das Töpfchen wieder aufhören soll, aber sie weiß das Wort nicht. Also kocht es fort, und der Brei steigt über den Rand hinaus und kocht immer zu die Küche und das ganze Haus voll und das zweite Haus und dann die Straße, als wollt's die ganze Welt satt machen, und ist die größte Not, und kein Mensch weiß, sich zu helfen. Endlich wie nur noch ein einziges Haus übrig ist, da kommt das Kind heim und spricht nur: »Töpfchen steh!« Da steht es und hört auf zu kochen, und wer wieder in die Stadt wollte, der mußte sich durchessen.

13. Vom Mäuslein.

Friedrich Gäll. Kinderhoimat in Liedern. Gütersloh. 1875. C. Bertelsmann.

Die Köchin spricht zum Koch: „Fang mir das Mäuslein doch! Es ist nichts sicher in Küch' und Keller, nicht in der Schüssel, nicht auf dem Teller. Wo's was riecht, da ist es gleich; wo's was kriegt, da frißt es gleich; wo ein Braten dampft, kommt das Mäuslein und mampft. Unter der Bank in den Küchenschrank hat es gebissen ein Loch. Koch, fang mir das Mäuslein doch und jag es wieder aus dem Haus in das freie Feld hinaus!“ Da macht der Koch ein Gesicht